

# Lebensprall und respektlos

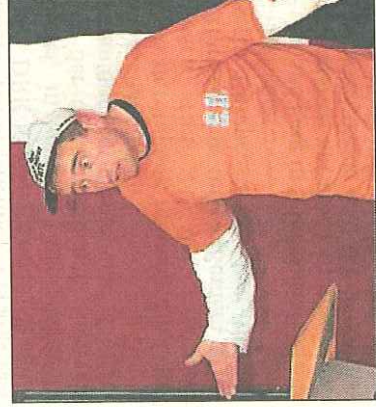
Das erste Soloprogramm des Wolfenbütteler Kabarettisten Gunnar Geck

Von Susanne Beyer

**WOLFENBÜTTEL.** „Ja, ich heiße wirklich so. Nein, ich kann nicht davon leben.“ Das wäre dann also geklärt. Vor schwarz-rot-goldenem Segel präsentierte VW-Mitarbeiter Gunnar Geck im Kulturbahnhof sein erstes Soloprogramm „Mindestens haltbar bis Ende. Was Sie schon immer über das Leben wissen wollten“.

Kabarett und Comedy made in Wolfenbüttel – das ist lebendige, intelligente Kleinkunst, die den Vergleich mit den Profis des Genres nicht zu scheuen braucht. Geck ist als Darsteller enorm wandlungsfähig. Seine Szenarien, die er mit einfachsten Mitteln kreiert, sind vielfältig. Er beobachtet präzise, bevor er – mal verschmitzt, mal gezielt boshaft und immer vollkommen respektlos – seine Hiebe in alle Richtungen austeilt. Man merkt, dass die Geck'sche Mischung aus derben Späßen, feinsinnigem Humor und beißendem Spott bei seinem Publikum ins Schwarze trifft: Es kichert, es schmunzelt, es gluckst, es schüttelt sich vor Lachen.

Zu Gecks Lieblingsthemen gehören die mehr oder weniger liebenswerten Eigenarten von Männlein und Weiblein sowie die ewigen Kri-



Gunnar Geck sinnierte frech über Generationen- und Geschlechterkonflikte.  
Foto: Susanne Beyer

sen, die sie mit- oder ohne einander durchleben. Als Sexualpsychologe speist er ein Computerprogramm zur Berechnung männlicher Verführungstechniken mit so unterschiedlichen Parametern wie Fußballergebissen und Mondphasen; als Unternehmensberater widmet er sich der wirtschaftlichen Kalkulation einer Dauerbeziehung: „Was darf die Scheidung kosten, damit sich die Ehe dennoch gelohnt hat?“ Die gereimte Liebeserklärung eines einsamen Ehemannes an seinen Hund stimmte da eher nachdenklich.

Trotz einiger flüchtiger Ausflüge in die Politik blieb Gunnar Geck

weitestgehend partei-unpolitisch. Mit dem „Schäuble-Detektor“ durchleuchtete er Handtaschen auf terrorverdächtige Gegenstände und hielt für den Fall einer Detonation auch gleich konkrete Ratschläge bereit: „Wenn Sie den Mund ständig leicht geöffnet halten, haben Ihre Trommelfelle eine echte Chance!“

Auch Generationenkonflikte boten reichlich Zündstoff. Für Teenies servierte er minimalistisch den „Einwort-Sketch“. Und die Rentner im Publikum sahen ihm, dem „bekennenden Rentnerhasser“, die minutiöse Beschreibung eines Seniores beim Tanken – Diesel-Handschuhe und „Tröpfchenschütteln“ inklusive – großzügig nach.

Ein weiterer Höhepunkt des Abends: Die ironische Einführung in die Kunst des Außenspiegelabretens mit praktischer Demonstration am Objekt: „Probieren Sie das doch einfach mal aus – natürlich nicht am eigenen Auto.“

Zwei Stunden lebenspralle Unterhaltung, reichlich Beifall und als Zugabe – welch' Selbstironie – eine Ode an das Schweigen danach, an die Stille nach dem Sturm.

► Gunnar Geck zeigt sein Programm „Mindestens haltbar bis Ende“ erneut am 19. und 26. Januar 2008 im Kulturbahnhof.

*Branschweiger Zeitung, Wolfenb. Anzeiger*

*20.11.07*